

Liebe Mitglieder der Arp Schnitger Gesellschaft,

das Jahr 2011 beschert uns Orgelfreunden eine geballte Ladung Spätromantik: Franz Liszt (1811-1886) und Aristide Cavaillé-Coll (1811-1899) feiern ihren 200. Geburtstag. Nichts für Liebhaber alter Orgeln, denkt man - aber stimmt das? Dem genialen französischen Orgelbauer bzw. seinem Mitarbeiter Felix Reinburg gebührt immerhin eine Lobeshymne für ihre konservierende, höchst einfühlsame Restaurierung (1894/95) der Compenius-Orgel auf Schloss Frederiksborg, die man mit Fug und Recht als Pioniertat bezeichnen darf. Ob Franz Liszt, der durchaus an historischen Orgeln interessiert war, jemals eine Schnitger-Orgel gespielt hat, konnte ich nicht feststellen. Weiß vielleicht eine Leserin oder ein Leser mehr? Wenn ja, bittet die Redaktion um Nachricht, damit auch die ASG dem Hauptjubiläum des Jahres ihren Tribut zollen kann!

Für Barockorgel-Fans gibt es aber auch etwas Spezielles zu feiern, nämlich den 350. Geburtstag von Georg Böhm (1661-1733) am 2. September 2011. Böhm kam 1693 aus Thüringen nach Hamburg, wo er zweifellos Schnitgers Instrumente kennenlernte. Als Organist der Lüneburger Johanniskirche (von 1698 an) spielte er die berühmte, von Henrik Niehoff angelegte Orgel (1551-53, mit späteren Veränderungen), die er 1712-1715 durch den früheren Schnitger-Gesellen Matthias Dropa umbauen und vergrößern ließ. Mehr dazu in einem der nächsten Newsletter.

Bald ist es wieder so weit, dass man, mit etwas Glück, frühmorgens oder abends wie von ganz weit her vielstimmige Trompetentöne hören kann - die Rufe von Schwänen auf dem Weg nach Skandinavien. Eine, die auf solche Naturklänge Acht gab, war die im Januar verstorbene Dichterin Eva Strittmatter: In ihrem Gedicht *Vor einem Winter* fand sie das wunderschöne Wort-Ton-Bild vom "Orgelflug der Schwäne". Das klingt nach Vorfrühlings-Aufbruch und Vorfreude auf ein neues, spannendes Orgeljahr, und genau das wünscht Ihnen

Ihre
Dorothea Schröder
(Redaktion)

Schnitger-Neuigkeiten

Es tut sich was im **Alten Land**! Drei große Restaurierungsprojekte sind derzeit im Gang, nämlich (in der Reihenfolge der geplanten Fertigstellung):

Mittelnkirchen, St. Bartholomäus (16. Jh./Schnitger 1688/J. M. Schreiber 1750): In den frühen 1990er Jahre begann die Restaurierung durch die Hamburger Werkstatt von Beckerath, wurde jedoch nicht abgeschlossen. Bartelt Immer (Norden) führt jetzt die noch ausstehenden Arbeiten durch. Wenn alles planmäßig verläuft, findet die Abnahme am 10. Juni 2011 statt; unmittelbar danach soll die Orgel wieder in einem öffentlichen Konzert erklingen.

Hollern, St. Mauritius (Schnitger 1690): Die Orgel, die bei ihrer Einweihung von Vincent Lübeck gespielt wurde, befand sich nach weit gehenden Eingriffen (Philipp Furtwängler/1858 und Emanuel Kemper/1965-66) in einem miserablen Zustand. Doch das ist jetzt schon Vergangenheit - nach einer Kur bei Hendrik Ahrend wird das Instrument erstmals nach vielen Jahrzehnten wieder seine ursprüngliche Qualität unter Beweis stellen können. Im Moment laufen die Vorbereitungen für die

Restaurierung der Orgelempore; zur Wiedereinweihung am 28. August 2011 lädt die Gemeinde zu einem großen Schnitger-Fest ein.

Steinkirchen, St. Martini et Nicolai (16. Jh./Schnitger 1687): Rudolf von Beckerath sorgte bereits 1947/48 dafür, dass die aussergewöhnlich vollständig erhaltene Orgel von den zeittypischen einschneidenden Veränderungen verschont blieb. Die mittlerweile fälligen Arbeiten wird Rowan West (Altenahr) durchführen, sobald (voraussichtlich im März) die Entscheidungen über die Fördergelder gefallen sind.

Zur Erinnerung: Das Musikfest Bremen hat der ASG die Restexemplare des Programmbuchs zum Arp-Schnitger-Festival vom August 2010 überlassen. Sie werden kostenlos abgegeben; um ein Exemplar postalisch zu beziehen, senden Sie bitte einen adressierten und mit 1,45 Euro frankierten Rückumschlag im Format DIN C5 (16,2 x 22,9 cm) an die Geschäftsstelle der ASG, Raiffeisenstr. 19, 26919 Brake.

Für Freunde historischer Orgeln

Lemgo, St. Marien: Die ebenso interessante wie rätselhafte Schwalbennest-Orgel der Marienkirche wurde 2010 von Rowan West (Altenahr) in Zusammenarbeit mit dem Orgelhistoriker Kos van de Linde untersucht und rekonstruiert. Sie geht auf ein Instrument von Georg Slegel (1595) zurück, das 1612 von "M. Fritsen orgamacher" vergrößert wurde. Da die originalen Prospekt Pfeifen die gleichen Merkmale wie in Tangermünde zeigen, geht man davon aus, dass es sich um Friedrich Scherer handelte.

Vielfach umgebaut und stark verändert, präsentiert sich die Orgel jetzt im rekonstruierten Zustand von 1612 (HW, OW, P, 20 Reg.), wobei erhaltene Register von Slegel in Kampen und Hattem (NL), von Scherer in Tangermünde u.a. als Vorbilder herangezogen wurden. Eine Dokumentation von Kos van de Linde kann über das Gemeindebüro (Stiftstr. 56, 32657 Lemgo; Tel. 05261/2007) zum Preis von Euro 5,00 + 1,50 Versandkosten bezogen werden. Demnächst erscheint auch eine CD mit Werken von Jan Pietersz. Sweelinck, die Prof. Harald Vogel im vergangenen Herbst eingespielt hat. Über die Homepage der Gemeinde (www.marien-lemgo.de ->Shop -> CDs) können Sie feststellen, wann es soweit ist.

Die **Stiftung Orgelklang** wurde hier schon einmal erwähnt. Inzwischen hat sie erste Projekte gefördert, darunter die Restaurierung der Johann Caspar Beck-Orgel von 1756/57 in Stedtlingen (Thüringen, zwischen Meiningen und Ostheim vor der Rhön). Im Jahr 2011 wird die Stiftung insgesamt 110.000 Euro an 21 Projekte vergeben. Dazu der Geschäftsführer Thomas Begrich: "Die Stiftung Orgelklang fördert ganz bewusst auch die kleinen, unscheinbaren Instrumente unter den Kirchenorgeln. In diesem Jahr (2010) hat die Stiftung 77 Anträge erhalten. Das sind 77 Zeichen, dass an unscheinbarer Stelle große Schätze liegen können. Fördern können wir nur 21 davon - wir hoffen, dass es in Zukunft mehr werden und arbeiten dafür. Aber wir wissen, dass es an allen 77 Orten Menschen gibt, die sich engagieren und sich einsetzen für bedeutende Orgeln. Und ich finde, das ist ein hoffnungsvolles Zeichen - und vielleicht trägt es ja noch weiter..."

Mehr unter www.stiftung-orgelklang.de oder über Stiftung Orgelklang, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Tel. 0511/2796-333.

Unterwegs

Noch ist es ein Weilchen hin bis zum Mai, doch weil der Kalender sich erfahrungsgemäß gerade in den ersten drei Monaten des Jahres mit Daten füllt, könnten Sie z.B. das Wochenende 14./15. Mai 2011 schon jetzt reservieren - für einen Orgelausflug nach **Borgentreich**, das südlich von Höxter

zwischen dem südlichen Teutoburger Wald und dem Weserbergland liegt. In der katholischen Kirche St. Johannes Baptist steht dort die größte historische Orgel Westfalens, die gleichzeitig die größte Springladenorgel der Welt ist. Johann Patroklos Möller erbaute das dreimanualige Instrument (45 Register, 34 davon auf Springladen) um 1735 für das etwa 30 km entfernte Kloster Dalheim. Von dort gelangte es in Folge der Säkularisierung 1803 nach Borgentreich. Bis 2005 verharnte die Möller-Orgel im Zustand von 1953, als Paul Ott (Göttingen) eine Teilrestaurierung durchführte, wobei wichtige Maßnahmen allerdings wegen Geldmangel unterblieben. Nun hat die Firma Hermann Eule (Bautzen) die Orgel in jahrelanger Arbeit so weit wie möglich auf den Originalzustand zurückgeführt. Es wird sicherlich ein Erlebnis sein, sie im Mai 2011 endlich wieder zu hören! Am Sonnabend, d. 14.5.2011, um 11 Uhr findet der Festgottesdienst mit Orgelweihe (Orgel: Jan Jongepier, Leeuwarden/NL) statt, am Sonntag, d. 15.5.2011, um 10.30 ein festliches Hochamt. Dazu gibt es an diesem Wochenende Konzerte und einen Vortrag; Näheres zum Programm und zu den Veranstaltungen im Laufe des Sommers unter www.barockorgel-borgentreich.de

Und nicht vergessen: Im benachbarten ehemaligen Rathaus der Stadt befindet sich seit 1980 das äusserst sehenswerte **Orgelmuseum Borgentreich!**

Texte, Thesen, Dokumente

In jedem Lexikon, jedem Buch über die Bach-Familie, auf (fast) jeder CD mit Musik von **Wilhelm Friedemann Bach** ist das von Friedrich Georg Weitsch gemalte, im Händel-Haus Halle ausgestellte Porträt des ältesten Bach-Sohnes abgebildet: Man kennt ihn, diesen ironisch-verwegen lächelnden, gut 50 Jahre alten Herrn unter dem breitkrepfigen Hut, gekleidet in eine Jacke mit luxuriösem Pelzbesatz, in dem die überlangen Klavieristenfinger spielen. Ein bißchen Genussmensch, ein bißchen Bohémien - ja, das passt zu seiner Biographie! Doch nun heisst es Abschied nehmen von dieser liebgewordenen Vorstellung, denn der Kunsthistoriker Reimar F. Lacher und (ihm folgend) Ulrich Kahmann haben klipp und klar nachgewiesen, dass der Dargestellte nicht Wilhelm Friedemann sein kann: Weitsch hätte sonst das Porträt um 1760 im zarten Alter von etwa zwei Jahren oder mit ca. 15 Jahren aus dem Gedächtnis (dabei um zehn Jahre verjüngt) malen und die Mode der Zeit um 1795 vorausahnen müssen! Stattdessen handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um einen anderen, heute vergessenen "Hallenser Bach", nämlich den auch "Clavier-Bach" genannten Johann Christian Bach (1743-1814, Sohn des Kantors Michael B.), der in seiner Jugend Unterricht bei Wilhelm Friedemann genommen und von ihm das "Clavierbüchlein vor Wilhelm Friedemann Bach" als Geschenk erhalten hatte. - Nachzulesen in: Ulrich Kahmann, "Ein falsches Bild von Wilhelm Friedemann Bach. Neue Erkenntnisse über das Porträt von Friedrich Georg Weitsch", *Die Tonkunst*, Nr. 4/Jg. 4, Oktober 2010, S. 535-539.

Aus Meister Arps Kuriositätenkabinett

Eines der schlimmsten Orgel-Schreckgespenster trägt den wissenschaftlichen Namen Aspergillus, zu deutsch: Schimmelpilz. Sein Auftauchen wird meistens mit Errungenschaften der neueren Zeit wie Doppelverglasung, Mauerwerkisolierung usw. in kausalen Zusammenhang gebracht, doch es gab ihn natürlich auch schon in früheren Jahrhunderten. Allerdings wirkte er damals unerkannt und unbenannt, wie man z.B. der leicht gruseligen, zur Jahreszeit passenden Beschreibung eines Gottesdienstes in Charles Dickens' Erzählung *The Uncommercial Traveller* (Der ungeschäftlich Reisende, 1860) entnehmen kann. Ort der Handlung ist die Londoner Kirche St. Olave, Hart Street, die bei Dickens "St. Ghastly Grim" heißt:

“Der Beginn des Gottesdienstes ruft meine umherstreifenden Gedanken zur Ordnung. Da bemerke ich zu meinem Erstaunen, dass ich eine starke Sorte von unsichtbarem Schnupftabak in die Nase, die Augen und die Kehle bekommen habe. Ich muss blinzeln, niesen und husten. Der Küster niest; der Geistliche blinzelt; der verborgene Organist niest und hustet (und blinzelt vermutlich); unsere ganze kleine Gesellschaft blinzelt, niest und hustet.. Der Schnupftabak scheint aus den Überresten von zerfallendem Holz, Tuch, Stein, Eisen, Erde und noch etwas anderem gemacht zu sein. Ist dieses etwas andere der Staub der toten Mitbürger in den Gewölben unter uns? Todsicher ist es das! Nicht nur, dass wir an diesem kalten und feuchten Februartag tote Mitbürger verhusten und verniesen, den ganzen Gottesdienst lang - nein, die toten Mitbürger haben es bis in die Bälge der Orgel geschafft und sie halb verstopft...”

CD und DVD

Historische Orgeln in Ost- und Nordosteuropa - das wird in gar nicht ferner Zukunft eines der faszinierendsten Themen für Orgelfreunde sein. Und wie überall werden es nicht nur die großen Instrumente sein, die den Orgelreisenden locken, sondern ebenso die kleinen Schönheiten in den Kirchen der weniger bekannten Städte und Dörfer. Gut, dass wir per CD schon einmal virtuell vorausfahren können, zum Beispiel nach Adakavas in Litauen, 100 km östlich der Ostseeküste gelegen, fast an der alten Straße von Riga nach Königsberg. In der Kirche steht ein zwischen ca. 1770 und 1785 erbautes Positiv mit sieben Registern, das dem Königsberger Meister Adam Gottlob Casparini (1715-1788) sicher zugeschrieben werden kann (Restaurierung Gucas/1987, Überholung Wegscheider/2010). Dort haben Martin Rost (Stralsund) und Krzysztof Urbaniak (Lodz), den viele von uns als Gewinner des 1. Preises im Arp Schnitger-Orgelwettbewerb 2010 “live” in Ganderkesee hören konnten, Werke von Buxtehude (Präludium in g BuxWV 163 und Canzona in g BuxWV 173), Johann Seb. Bach (Präludium und Fuge c-Moll BWV 871) u.a. eingespielt - auch kurze Choralsätze, wie sie in Litauen um 1830 als Gottesdienstmusik verbreitet waren. Auf der Basis einer kräftigen, warmen Flet Major 8’ aus Holz zeigt sich das Positiv ungemein wandlungsfähig - vom Plenum, das einer großen norddeutschen Orgel nicht viel nachgibt, bis zum Solo der zauberhaften Flet Minor 4’, die wirklich täuschend nach “echter” Blockflöte klingt.

Casparini-Orgel in der Pfarrkirche des hl. Johannes des Täufers zu Adakavas, Litauen.

Krzysztof Urbaniak und Martin Rost, 2010. - Zu beziehen über: Baltisches Orgel Centrum Stralsund e.V., Marienstr. 10, 18439 Stralsund oder per E-Mail: orgel-centrum@gmx.de
Euro 15,00 + Porto

Der Erlös aus dem Verkauf der CD ist für die Restaurierung der Andreas Hildebrandt-Orgel im polnischen Paslek (ehem. Preussisch Holland, Ostpreussen) bestimmt.

* * * *

Musikerfilme sind immer so eine Sache: manchmal für Kenner peinlich bis urkomisch, manchmal derart gegen vorgeprägte Bilder und “Idolisierung” gerichtet, dass vom Objekt kaum noch etwas übrig bleibt. Besonders prekär wird es, wenn Johann Sebastian Bach im Fokus filmbiographischen Bemühens steht. Dass dabei Empathie und Distanz einander nicht ausschließen, bewiesen vor 43 Jahren Danièle Huillet und Jean-Marie Straub mit ihrem Schwarzweißfilm (!) ***Chronik der Anna Magdalena Bach*** (1967). An Esther Meynells “Kleiner Chronik ...” orientiert sich das Drehbuch insofern, als Bachs Leben (von der Köthener Zeit an) aus der Sicht seiner zweiten Ehefrau erzählt wird, allerdings vollkommen sachlich und frei von jeglicher Sentimentalität. Dialogtexte stammen aus Originaldokumenten; das Wichtigste aber ist die Musik bzw. das Musik-Machen, und deshalb wurden die Rollen mit MusikerInnen besetzt: Gustav Leonhardt spielt den Thomaskantor, Christiane Lang-Drewanz seine Frau, Nikolaus Harmoncourt den Fürsten von Köthen, Bob van Asperen den Johann Elias Bach. Um das Musizieren vollkommen authentisch darzustellen, lief die

Tonspur bei der Filmaufnahme mit und wurde später nicht "poliert". Passende Räumlichkeiten fanden Straub & Huillet vor allem in Norddeutschland: Die Orgelemporen von St. Wilhadi und St. Cosmae in Stade fungieren als Leipziger Thomas- und Universitätskirche; andere Szenen wurden in Schloss Haseldorf, Kloster Lüne, der Klosterkirche Preetz und dem Lübecker Füchtingshof gedreht. Man kann jedes Bild genießen, denn die beiden Filmemacher verweigerten sich dem "Action-Schnitt" und setzten ganz auf sehr lange, ruhige Einstellungen. Ihr Film beeindruckt, gerade weil er Bach und seine Musik für sich sprechen läßt und nicht interpretiert.

Im Internet widmeten sich schon ganze Foren der Frage, wo man diesen mittlerweile legendären Film auftreiben könne. Jetzt ist er plötzlich (zusammen mit zwei weiteren Straub-Huillet-Filmen) als DVD über Amazon im Angebot (entweder dort direkt suchen oder "Straub Chronicle DVD" bei Google eingeben). Da es offenbar nur einen Anbieter gibt, wäre schnelles Handeln ratsam!

Three films: Danièle Huillet and Jean-Marie Straub. Chronicle of Anna Magdalena Bach, Sicilia!, Une Visite au Louvre (2 DVDs). new wave films 009. Bei Amazon gesehen für Euro 27,99 + Euro 3,00 Porto. (Die Verpackung ist zwar englisch, der Film läuft aber wie im Original auf Deutsch.)

Orgel-Quiz Nr. 6

Die Lösung des letzten Rätsels lautete „C - Mirjam“, und zu gewinnen gab es einen Kalender auf das Jahr 2011 mit Orgelzeichnungen von Prof. Andreas Schröder aus Karlsruhe. Die Weihnachtsüberraschung ging an Jonny Büsing nach Münster und wird hoffentlich zum Begleiter durch ein gutes Jahr werden!

Heute fragt das Rätsel nach besonders schönen Kirchen-Klängen. Es dreht sich um zwei Brüder, **François Hemony** (um 1609-1667) und **Pieter Hemony** (1619-1680). In Lothringen geboren und ausgebildet, zogen sie gemeinsam um 1640 in die Niederlande, wo sie in Zutphen und Amsterdam arbeiteten; Pieter war auch eine Zeit lang in Ghent tätig. In der Anfertigung einer bestimmten Art von Instrument brachten sie es zu einer bis dahin unbekanntenen Meisterschaft. Weit und breit rühmte man die außergewöhnlich reine Stimmung ihrer Erzeugnisse, die sie den akustischen Kenntnissen eines blinden Musikers verdankten. Heute existieren noch dreißig Hemony-Instrumente.

Was stellten die Hemony-Brüder her?

- A** Clarintrompeten
- B** Glockenspiele
- C** Orgelpositive

Als Preis winkt die CD „Orgellandschaft Schleswig/Sønderjylland“ mit Wolfgang Baumgratz an historischen Orgeln in Eckernförde, Haderslev, Kahleby, Møgeltønder, Øsby und an der Schnitger-Orgel auf Pellworm.

Die Lösung können Sie per E-Mail oder Postkarte **an die Redaktion** schicken. Bitte in jedem Fall die Absender-Postadresse angeben!

Einsendeschluss ist der 15. März 2011.

Kontakt/Redaktion

Redaktion im Auftrag der Arp Schnitger-Gesellschaft e.V.:
Dr. Dorothea Schröder